

Wenn der Advent schon im August beginnt

In Diepoldsau im St. Galler Rheintal, unweit des Bodensees, sind seit 2006 über 300 Krippen, darunter drei große Kirchenrippen entstanden. Angeregt von Krippenbauern in Österreich, verfolgt hier ein kleiner Krippenbauverein beharrlich das Ziel: In jedes Haus eine Krippe ...

Es ist einer dieser Abende im heißen Sommer 2018, das Thermometer zeigt auch abends um halb acht noch über 30 Grad. Wer kann, liegt zu Hause im Schatten oder badet noch im „Alten Rhein“, der die Grenze zum österreichischen Vorarlberg markiert. Diepoldsau, ein Dorf mit 7000 Einwohnern, davon zwei Drittel katholisch, ist seit der Korrektur des Rheinlaufs vor bald 100 Jahren zur „Rheininsel“ geworden – von der Restschweiz werden die Diepoldsauer scherzhaft „angeschwemmte Österreicher“ genannt. Viele Touristen kennen das Dorf, weil hier Deutsche, Holländer, Franzosen, Schweizer die kürzeste Verbindung zwischen zwei Autobahnen benutzen.

Heute geht es aber nicht um Touristen oder den Verkehr. Heute geht es um eine Geschichte, die vor über 2000 Jahren begonnen hat. Aber was hat die Geburt Jesu mit dem heißen Sommer in Diepoldsau zu tun? Zumindest dies: An beiden Orten geschieht Unerwartetes in einer Umgebung, die unangemessen scheint. Damals in einem Stall, heute in einem Luftschutzkeller.

Im Foyer des Pfarrheims sitzt an diesem Montagabend eine Blauring-Gruppe im Kreis zusammen und diskutiert. Zwei Treppen tiefer geht es

**Krippen-
bauen: ein
Handwerk,
das viele
begeistert**

in einen Keller, der so gebaut ist, dass er im Kriegs- oder Katastrophenfall als Rückzugsort dienen könnte – für die Blauring-Mädchen oben wohl unvorstellbar, dass man den mal brauchen könnte. Die Wände hier sind aus Beton, die Gänge schmal, man vermutet hier Abstell- oder Vorratskammern. Aber da sind Stimmen zu hören, Licht fällt durch die halb geöffnete Tür, und von drinnen dringt Maschinenlärm ans Ohr.

Aus dem Pfarrheim ist (noch) kein Gewerbepark geworden. Das ist keine Schreinerei hier unten, das ist die Heimat des Krippenbauvereins Diepoldsau-Schmitter, sozusagen Klubhaus und Werkstatt in einem. An den Wänden stehen überall gefüllte Regale mit Wurzeln, Moos, Holzplatten und -latten in verschiedenen Längen. Ein Dutzend Menschen, zur Hälfte Frauen, steht in Zweiergruppen an Werkbänken und Kreissägen. Kaum zu glauben: Sie bereiten sich hier auf Weihnachten vor, und zwar



auf eine ganz besondere Weise: An 14 Abenden bauen sie hier alle eine eigene Weihnachtskrippe. Der Advent, die Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn, dauert für sie also fünf Monate. Und er ist verbunden mit Arbeit.

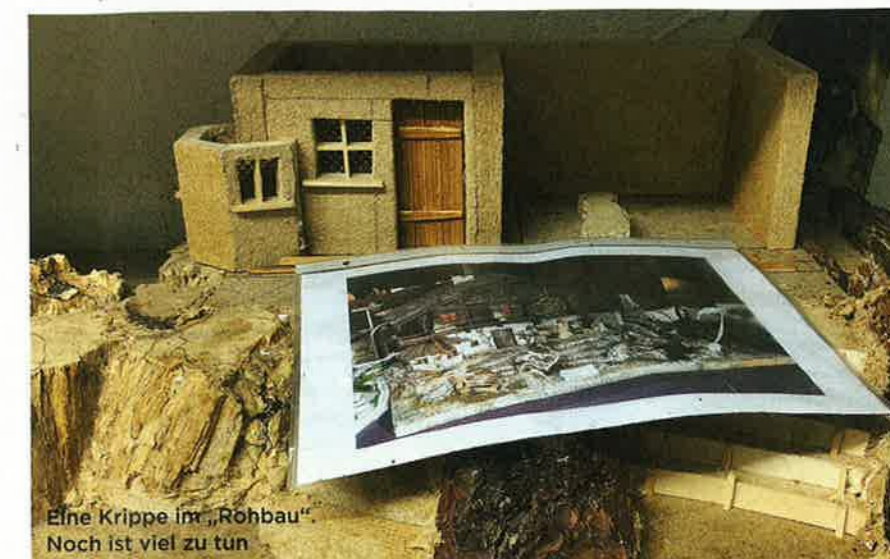
AUS ÖSTERREICH „IMPORTIERT“

Ernst Eugster, Gründer des Vereins und Krippenbaumeister, hat 1990 seine erste Krippe gebaut. Als Chauffeur eines Reiseautos hatte er in den 80er-Jahren in Tirol gesehen, wie dort Weihnachtskrippen gebaut wurden. Als ein Arbeitskollege aus dem Vorarlberg in Feldkirch beim Krippenbau mithilft, nimmt er Ernst Eugster mit, der sich gleich für das neue Hobby begeistert. Als Appenzeller hat er zumindest gleich viel Selbstbewusstsein wie die Tiroler: „Wenn die sagen, der Herrgott sei in einem Tirol-Haus auf die Welt gekommen, dann kann ich auch eine Appenzeller Krippe bauen“, sagt er sich und setzt sein Vorhaben um. Jetzt sagen auch die Vor-

arlberger Kollegen: „Das wäre doch auch etwas für die Schweiz!“

Das findet auch Ernst Eugster, der im österreichischen Krippenbauverband alle Kurse bis zum Krippenbaumeister absolviert und dann an seinem Wohnort Diepoldsau erste Kurse

anbietet. Inzwischen gibt es in seinem Verein fünf Krippenbaumeister und 32 Mitglieder. Gratis-WLAN gibt es hier übrigens auch, ebenso wie eine Vesperstube, wo man ab 22 Uhr nach Kursschluss oft noch eine bis zwei Stunden zusammensitzt und über ▶



Eine Krippe im „Rohbau“
Noch ist viel zu tun



Das vollendete
Werk („heimat-
licher Stil“)
in der Krippen-
ausstellung

Gott, die Welt und die Tücken und Mühen des Krippenbaus diskutiert. An einer Wand hängt auch eine Urkunde mit einem Dank fürs Ehrenamt, unterzeichnet vom Vorarlberger Landeshauptmann, der das Engagement in der Schweizer Nachbargemeinde offensichtlich auch kennt und schätzt.

Und tatsächlich sind die Aktivitäten fast ein wenig explodiert: Seit der Vereinsgründung 2006 sind hier 235 Krippen gebaut worden, darunter große Kirchenrippen für Diepoldsau, Lütisburg und Trin. Seit fünf Jahren werden auch platzsparende und etwas weniger aufwendige Laternenrippen und Schwammrippen gebaut, mittlerweile sind es auch hier 120. Inzwischen läuft ab Sommer bis Anfang Advent praktisch an jedem Wochentag ein Abendkurs (so dass 22 Krippen parallel entstehen), die Teilnehmenden kommen aus der ganzen Ostschweiz. In der Schweiz gibt es zwar auch andernorts Krippenbauer und auch einen Verband der Krippenfreunde, aber einen Verein wie in Diepoldsau gibt es anderswo kaum. Die Teilnehmenden bezahlen zwar einen kleinen Kursbeitrag, erhalten dann aber alle Materialien zur Verfügung gestellt. Die Maschinen hat Ernst Eugster einst mit den ersten Kursbeiträgen und einem zinslosen Darlehen der Raiffeisenbank finanziert. Die Räume stellt die Kirchengemeinde zur Verfügung, für die man als Gegenleistung damals eine Kirchenkrippe gebaut hat.

Sechs Teilnehmende also sind heute hier, unterstützt von ebenso vielen Helferinnen



Direkt an der Maschine bespricht Krippenbaumeister Ernst Eugster (rechts) die weiteren Arbeitsschritte mit den Krippenbauerinnen

nen und Helfern. Zwei bauen diesmal eine Krippe im orientalischen, vier im sogenannten heimatlichen Stil, der aus Tirol kommt. Hinter dieser Anpassung an den lokalen Baustil steht die – durchaus theologisch abgestützte – Überzeugung, dass Gott dort in die Welt kommt, wo jede/r lebt, und nicht einfach irgendwo weit weg. Hin und wieder kommt es auch vor, dass Teilnehmende reale Gebäude als Krippe nachbauen: Das sind dann Alphütten aus der Umgebung oder auch das inzwischen weltberühmte Berggasthaus „Aescher“.

Für die Helferinnen und Helfer hat übrigens die Arbeit schon im Frühjahr begonnen: Gemeinsam sammeln sie nämlich dann schon Baumrinde

und Wurzeln, fahren in die Berge, um ganz spezielle Baumarten oder Moose zu finden, und ziehen Schwemmholz aus dem hier vorbeifließenden Rhein.

VOM „KRIPPEN-VIRUS“ ERFASST
Ein paar Wochen später, im September. Es ist wieder Montagabend, kurz nach 22 Uhr, der Chef-Krippenbaumeister ist nicht da, aus dem Lautsprecher klingt volkstümliche Schlagermusik, übertönt von Staubsaugern, mit denen die Werkbänke gereinigt werden. Zwei Frauen spülen Eimer aus, und hinten im Lager stehen die Krippen, die langsam, aber sicher Form annehmen: die einen schon weiß gekalkt, die anderen noch roh, überdeckt von Wurzeln, die noch anzupassen sind. Ernst Eugster ist in den Bergen. Und nachher, beim Imbiss, ist die Stimmung „aufgeräumt“ im wahrsten Sinn des Wortes, es gibt heiße Würste, Brot und etwas zu trinken.

Regula, Hester, Stephan und Ursula bauen ihre erste Krippe, die beiden Kaminfeger Peter und Albert schon ihre vierte – die meisten motiviert von der jährlichen Krippenausstellung, bei der jeweils Anfang Advent die neu gebauten

Eine Krippe im orientalischen Stil

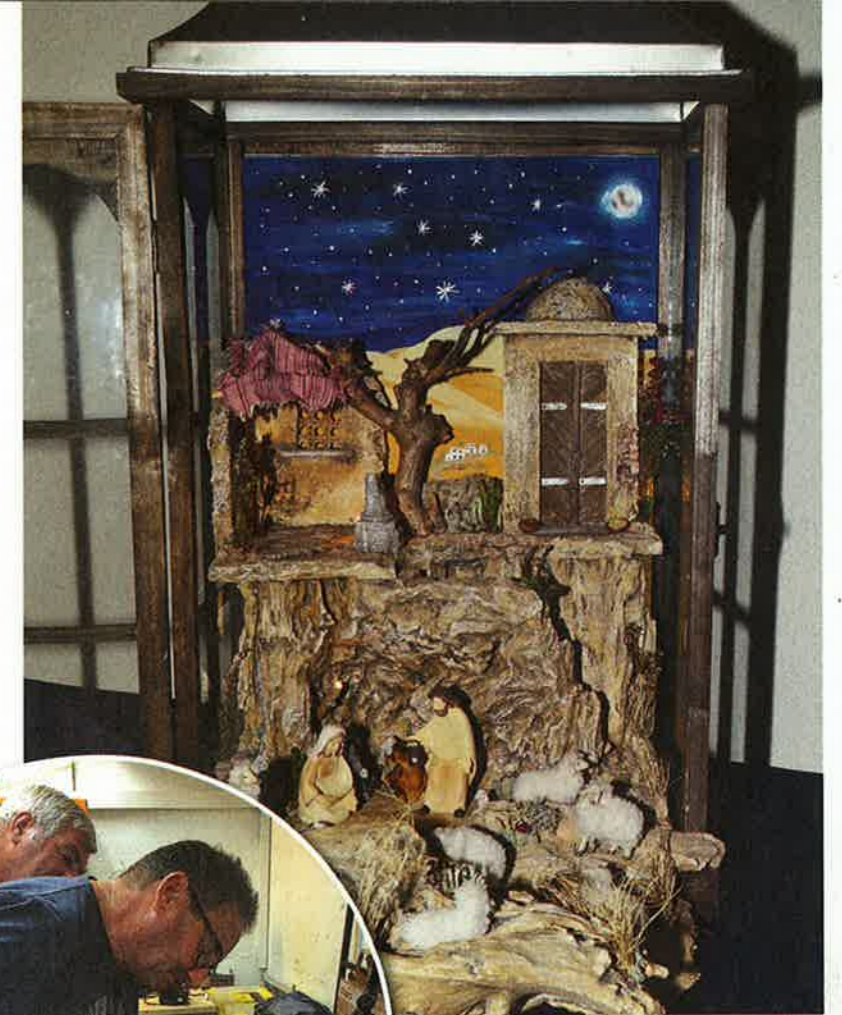
KRIPPENBAU-TRADITION

Jahrhundertlanges Brauchtum in Deutschland: Seit Ende des 19. Jahrhunderts stehen in deutschen Privathaushalten Weihnachtskrippen. Vor allem Oberammergau ist für seine lange Krippenbau-Tradition bekannt. 1877 wurde dort sogar eine Schnitzschule gegründet. Heute gibt es deutschlandweit Vereine, in denen auch Laien ihre eigene Krippe bauen können. Wer einen Krippenverein in seiner Nähe sucht, findet einen Überblick unter: www.deutsche-krippenvereine.de

Krippen präsentiert werden. In der Regel sind die Kurse fürs nächste Jahr schon am Ende der Ausstellung ausgebucht. Die Hälfte der Teilnehmenden baut die Krippen so, dass sie zu Figuren passen, die sie schon selbst gestaltet oder gekauft haben, die andere Hälfte wird die Figuren nachher passend zur Krippe dazukaufen.

Und so hat jede und jeder seine Geschichte, wie er oder sie zum „Krippelen“ – wie sie das hier liebevoll nennen – gekommen ist: Beim einen war die schöne Krippe der Nachbarin der Grund, es selbst zu versuchen, beim anderen die eigene Frau, die ihn einfach als Helfer verpflichtet und mitgenommen hat, und bei den Mehrfach-Krippenbauern hat sich offensichtlich eine Art „Krippen-Virus“ eingenistet. Von religiösen Motiven spricht niemand, aber unausgesprochen ist klar: Wer mit der Weihnachtsgeschichte und damit mit dem Glauben gar nichts anfangen kann, der baut auch keine Krippe.

Wer immer hier eine Krippe baut, verpflichtet sich, diese am ersten Adventssonntag auch auszustellen. Am Vorabend werden die Krippen vom Seelsorger in Diepoldsau gesegnet: „Das war für mich ein Höhepunkt, an das



Seit ein paar Jahren „in Mode“: sogenannte „Laternenrippen“ – platzsparend und doch schön



Jeweils ab August wird im Krippenbauverein geplant, gesägt und gebaut

Herzklopfen erinnere ich mich bis heute“, sagt Krippenbauer Reinhard, der zwar evangelisch ist, aber als Helfer sozusagen Stammgast im katholischen Pfarrheim ist. Einig sind sich die meisten, dass Krippenbauen schwieriger ist, als man es sich als Ausstellungsbesucher vorstellt. HelferIn Ingard: „Alle unterschätzen den Aufwand. Manchmal braucht es nur schon fürs Gelände rund um den Stall oder das Haus einen Zusatzabend.“

IN JEDES HAUS EINE KRIPPE

„Das erste Mal mit der eigenen Krippe Weihnachten zu feiern, das ist schon speziell“, sind sich die Erfahrenen in der Runde einig: „Die Verwandtschaft steht drum herum und lobt die Krippe. Das macht stolz.“ So unterschiedlich wie die Krippen ist auch der Umgang damit: Nur wenige bespielen die ganze Weihnachtsgeschichte von Anfang Advent bis Mariä Lichtmess An-

fang Februar. Immerhin sind sich alle einig, dass das Christuskind erst am Weihnachtstag in die Krippe gelegt wird. Krippenbau-Helfer Pius etwa räumt manchmal schon vor dem Dreikönigstag ab: „Wenn der Christbaum entsorgt wird, dann wird auch die Krippe abgebaut.“ Krippenbaumeister und Vereinspräsident Ernst Eugster dagegen schätzt es, wenn die ganze Weihnachtsgeschichte aufgestellt wird und die Krippe also länger stehen bleibt. Noch viel wichtiger ist es ihm aber, die Vision des Vereins auch in Zukunft umzusetzen: In jedes Haus eine Krippe. Die Chancen stehen, zumindest in Diepoldsau, gut.

Roger Tinner

Hat Ihnen die Geschichte gefallen? Noch mehr lesen Sie auf www.krippenfreunde.ch